
Die Einladung zum grossen Abendmahl

*«Ein Mensch machte ein grosses Mahl und lud viele dazu ein...»
(Lukas 14,16-24).*

«Ein Mensch machte ein grosses Mahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Mahles, um den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon alles bereit! Und sie fingen alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss unbedingt hinausgehen und ihn ansehen; ich bitte dich, entschuldige mich! Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe hin, um sie zu erproben; ich bitte dich, entschuldige mich! Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet, darum kann ich nicht kommen! Und jener Knecht kam wieder und berichtete das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Gassen und Plätze der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein! Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist aber noch Raum da! Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus an die Landstrassen und Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde! Denn ich sage euch, dass keiner jener Männer, die eingeladen waren, mein Mahl schmecken wird!» (Lukas 14,16-24).

Nicht wahr, wir spüren es, das ist eines der ganz grossen Jesusworte; er, der gesagt: «Niemand kennt den Vater, denn der Sohn» (Matthäus 11,27), tut hier das Herz Gottes und damit des Evangeliums auf. Horchen wir darum recht hin!

Vor allem ist unser Evangelium eines der herrlichsten Christuszeugnisse von der Liebe Gottes. Sein Mittelpunkt ist die Verkündigung: Gott hat der Menschheit ein Mahl bereitet. Ist dieses Bild für unsere Zeit des Hungers nicht ausdrucksvoller als für so manche Jahrhunderte vor uns? Gott will die Menschheit speisen! Gott will also vor allem nicht fordern, sondern geben, immer geben. – Ferner ist es sicher nicht Jesu Meinung, dass Gott nur einmalig vorübergehend ein Gastmahl für uns bereitet. Nein, nachdem sein Mahl einmal bereitet und gedeckt ward, steht es da für die ganze Weltzeit und erst recht für die Ewigkeit. Und woran denkt Jesus bei diesem Mahl? Gottes ist ja alles, auch das Welt- und Geschichtsregiment, und auch damit gibt er uns täglich vieles. Aber daran denkt Jesus hier sicher nicht. Auch ist der Naturtisch Gottes zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden mit Gaben besetzt, bald reich, bald kärglich. Nein, Jesus meint hier einen anderen Tisch, der, ob nun in der Naturwelt Hunger oder Überfluss herrscht, immer dasteht, gleichmässig mit Speisen besetzt. Es ist das Reich Gottes im engeren Sinn, mit all den grossen, hohen Gütern, die Gott in der Heilsgeschichte und vor allem durch ihn, Jesus Christus, für die Menschheit auf Erden fertig gestellt hat. Und sieh es dir nur recht an, es ist ein köstliches Mahl. Es soll uns hier täglich durch Christus in seiner Kirche Stärkung und Erquickung gegeben werden. Gott bietet täglich jedem so viel herrliche Gottesführungen und Gottesgelegenheiten, wahrhaft Gutes zu vollbringen und dadurch selbst zu wachsen. Dazu so viel Segen für unser Sein und Tun, wenn wir es nur täglich an Gottes Tafel weihen, uns mit den so vielen verschiedenen Gotteskräften durch Gottes Gnadenmittel ausrüsten lassen! Vor allem: So viel heilige, edelste, selige Freuden erwarten uns an Gottes Tisch; und reine Freude ist ja feuriger, stärkender Wein für den Geist.

Weiter: Lieben ist Leben. Ja durch Empfangen edler Liebe, vom Erleben, Geniessen heiliger Liebe lebt unser Geist. Durch seine Gnadenmittel an Jesu Tafel gibt Gott aber immer wieder eines: Ein Erleben von seinem ewig grossen Lieben und dadurch Seelenfrieden. Und dieses Lieben, und dieser Frieden sind fürwahr das allernötigste Brot des Menschenlebens. Hat der Geist auch in allerschwerster Zeit nur täglich reichlich dieses Brot, dann ist er gerüstet, um im Lebenskampf durchzuhalten.

Aber nun kommt alles darauf an, dass ihr nicht von ferne vor Gottes Hause stehen bleibt, nicht nur durch die Fenster diese Tafel und Gerichte betrachtet oder bewundert, sondern euch entschliesst, sie wirklich zu essen und zu trinken mit eurem Herzen, eurem Lieben und durch den Glauben Gottes Kräfte auf euer ganzes Geistesleben wirken lasst. – Ja entschliesst euch dazu, ob immerhin dem gar materialistischen Sinn die Speisen auf diesem Tisch sehr fremdartig und wenig vertrauenserweckend erscheinen, greift dennoch zu!

Nehmen wir dazu noch recht zu Herzen, dass Jesus hier bezeugt: Die Hallen im Hause Gottes sind sehr weit und die gedeckten Tafeln darin schwerglaublich gross und die Speisen Gottes wahrhaft unerschöpflich. – Ob noch so viele Gäste schon gekommen, und sollten noch viel mehr kommen und täglich an die Gottestafel sich setzen und dort nach Herzenslust essen, so heisst es in diesem Hause doch immerdar: Es ist noch Raum da, noch viel, viel Raum. Denn bedenke: Das Vaterhaus ist ja wesentlich das Vaterherz Gottes, und Speise und Trank dort sind Gottes Liebe und heiliger Geist.

Dazu das andere Jesuszeugnis hier. Sorgt, dass mein Haus voll werde! Spürst du nicht die Gottesliebe in diesem Christusworte? Es liegt Gott daran, vielen zu geben, immer mehr möglichst vielen zu geben.

Denn wer ist zum Mahl geladen und darf kommen? Feierlich antwortet Jesus in Gottes Namen: Alle, auch jeder einzelne hier, und zwar sofort, heute. Gewiss in erster Linie die Wohlhabenden, die religiös-sittlich Wohlerzogenen, die dem Göttlichen an sich näher, ja am nächsten stehenden. Ihr Kirchlichen kommt und nutzt nun wirklich die euch wohlbekannten Gottestische. Wir tun es viel zu wenig treu. Wie viele Kirchliche und christlich Denkende essen und trinken hier doch eigentlich nicht, interessieren sich nur oberflächlich für das hier Gebotene.

Der Herr lässt aber noch viele, viele andere laden. Sollten unter uns auch Bettler sein an Geist und Göttlichem, oder verkrüppelte und sittlich wenig brauchbare Geister, oder auch Blinde in vielfachem Irrtum und Zweifel, gesunden Glaubens kaum Fähige, ferner Lahme, die bei guter Erkenntnis doch gar nicht auf Gottes Heiligungswegen zu wandeln vermögen –, auch euch alle fordert Jesus hier auf, sofort zu kommen, und sagt euch einen nicht weniger herzlichen Empfang zu, als den Gesunden und Starken –, wenn ihr nur wirklich kommt! Auch euch allen, die ihr bisher fern von Gott gewilt, euch auf den Gassen der Welt, der gottentfremdeten, und sei es selbst der gottfeindlichen Welt herumgetrieben, auch euch ruft er zu: Kommt! Ja, sollten selbst unter uns Seelen sein, die es fühlen, dass sie an all diesen Schäden zugleich kranken, auch für diese ist noch Raum da und Geistesbrot die Fülle.

Ja, wie allen seinen Knechten, so hat der Herr auch mir heute aufgetragen, beim Auffordern dringend zu werden: «Nötigt sie hereinzukommen», genauer: «Zwingt sie hereinzukommen.» Mit allen nur irgend erlaubten Mitteln schafft sie zu mir. Bedarf es dessen nicht wirklich bei manchem von uns? Darum bitte ich euch: Lasst euch durch Vorurteile nicht abhalten. Versucht es jedenfalls einmal mit recht intensivem Gebrauch der Gnadenmittel Gottes, mit einem wirklichen Leben aus Gott. Weist die Einladung nicht ab! Wie gross ist die Gefahr dazu gerade jetzt. Ja in Zeiten der äussersten Not, da man bettelarm war, all die Erdengüter einem genommen, die Gefahren gross und der Erdenfreuden wenige waren, da kamen auch bei uns viele zu den Tischen Gottes und haben sich dort gestärkt und erquickt. Kaum beginnt aber wieder das Erdenleben, kaum geht das heimatlich politische Leben wieder an, kaum ist einem das schwerbedrohte Familienglück wieder geschenkt, kaum mehren sich wieder die Erdengenüsse, so hat man wieder keine Zeit für Gottes Mahl, vor allem keinen Sinn und Geschmack dafür. Vergessen sind die Freuden, die

einem hier geboten wurden, und nie ist man verlegen um eine Ausrede, wenn man nicht gar, gleich jenem jungverheirateten Mann unseres Gleichnisses, die Einladung kurz und ohne Entschuldigung abweist. Überhören wir da nicht in unserem Gleichnis das tiefernste Zeugnis Jesu von dem so unendlich gütigen Allherrs, der in ewiger Güte bereit ist, mit offenen Armen, ja mit Freuden alle anzunehmen, auch die noch so zerlumpten und verschuldeten Armen, der aber eines nicht vergeben kann: Die fortgesetzte, bewusste Ablehnung seiner Gnadeneinladung, und der darauf mit Zorn und Verwerfung antwortet. Auch für unser Land kann, wenn nach so vielen Gnaden Gottes doch sein grosses Abendmahl verschmäht und seine eigentliche Absicht unerfüllt bleibt – noch sehr wohl ein Zorngericht der Verwerfung kommen.

Aber schliessen wollen wir doch nicht hiermit, sondern mit einem nochmaligen Ausblick auf die Gnade, indem wir den Versen unseres grossen Dichters lauschen, bei denen ihm offenbar unser Gleichnis im Sinn gelegen hat:

*Es sprach der Geist: Sieh auf! Es war im Traume.
Ich hob den Blick. Im lichten Wolkenraume
Sah ich den Herrn das Brot den Zwölfen brechen
Und ahnungsvolle Liebesworte sprechen.
Weit über ihre Häupter lud die Erde
Er ein mit allumfassender Gebärde.*

*Es sprach der Geist: Sieh auf! Ein Linnen schweben
Sah ich, und vielen schon das Mahl gegeben;
Da breiteten sich unter tausend Händen
Die Tische, doch verdämmerten die Enden
In grauem Nebel, drin auf bleichen Stufen
Kummerngestalten sassen, ungerufen.*

*Es sprach der Geist: Sieh auf! Die Luft umblaute
Ein unermesslich Mahl, soweit ich schaute.
Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,
Da streckte keine Seele sich vergebens,
Da lag das ganze Volk auf vollen Garben,
Kein Platz war leer, und keiner durfte darben.*

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Die Einladung zum grossen Abendmahl

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch